

Arbeitsblatt 2: Georg Herwegh als politischer Dichter

Georg Herwegh (1817-1875) setzte in seinem lyrischen Werk die Forderungen seiner Programmschriften, Poesie als „Vorläuferin der Tat“ bzw. als „Waffe für unsere Sache“, unmittelbar um. Seine pathetische und polemische Freiheitslyrik wandte sich in zündender, militanter Rhetorik gegen die alten politischen Kräfte und besang die Freiheit des Volkes.

Georg Herwegh

Polens Sache, deutsche Sache

(März 1846)

Das Lied vom Rhein – es klang so hell
Noch jüngst vom Süden bis zum Norden;
Wie ist das Weiße doch so schnell
In Deutschland wieder schwarz geworden!

Wo bleibt er heut, der Sängers Chor?
Und warum schweigt er heut so stille?
Ach! er erschien, ach! er verlor
Sich – immer nach der Herren Wille.

Was gestern Recht war für den Rhein,
Ist's heute nicht auch Recht für Polen?
Soll Polen nicht auch Polen sein,
Weil wir als Räuber mitgestohlen?

Ist Königswort solch Zauberwort,
Dass es kann Tag in Nacht verkehren?
Sind Herz und Hirn bei uns verdorrt?
Und lässt Vernunft sich so entehren?

Vergaßet ihr das Einmaleins,
Ihr unergründlich tiefen Denker,
Ihr Zionswächter unsres Rheins
Und jeder fremden Freiheit Henker?!

O du, mein Volk, das hoffend drängt
Sich an der reichen Zukunft Schwelle,

Ein Kritiker bezeichnete die deutschen Polenlieder als „politische Predigten in Versen“, und Georg Herwegh schrieb 1840: „Es ist eine ganz neue Sprache, die man im letzten Jahrzehnt geschrieben. Sie ist rasch wie der Gang der Zeit, schneidend wie ein Schwert, schön wie die Freiheit und der Frühling. Die Sätze verraten eine beinahe ängstliche Hast, sie sind kurz; was man behauptet, für das steht man auch ein.“

Was auch die Sterne dir verhängt, –
Sei nicht des Zaren Spießgeselle!

Wach auf beim Sturm, der wieder braust,
Die reife Frucht vom Baum zu schütteln,
Eh' eisige Barbarenfaust
Dich wird aus deinen Träumen rütteln!

Tritt nicht, was du bei dir gesät,
In fremdem Land mit Rosseshufen,
Nicht deine eigne Majestät
In Völkern, die um Freiheit rufen!

Du suchst ja selbst aus tiefem Grund
Der Knechtschaft dich emporzuringen –
Willst du dein Joch zur selben Stund'
Dem andern auf den Nacken zwingen?

Soll noch einmal in blindem Streit
Hinmorden unsrer Kinder Lanze
Die ewige Gerechtigkeit
Dem alten Gleichgewichtspopanze?

Weh über uns in solchem Krieg!
Wir wandeln keine Ruhmesbahnen.
Ich rufe: Den Empörern Sieg
Und jede Schmach auf deutsche Fahnen!

1. *Diskutieren Sie, inwiefern die beiden abgedruckten Gedichte (AB 2, AB 3, AB 4) einen Predigtton enthalten und ob sie die von Herwegh angesprochenen Stilmittel aufweisen.*

2. *Fassen Sie die politische Aussage des Gedichts in einem kurzen Text zusammen.*